

Haus Buddenburg

von Fredy Niklowitz (2000)



Schloss Buddenburg von Süden, um 1900 (Foto Philipp Eckardt)

„Das Schlos Buddenburg ist ein schöner und einträglicher Rittersitz an der Lippe, eine halbe Stunde von Lünen westwärts gelegen, und hat schöne Weyden, Fischereyen, Jagten und Mühlen. ... Zu diesem Schloße gehört ein besonder Gericht, worunter Lipholtshausen begriffen, welches eben wie das Schlos Buddenburg zu Brechten, einem Kirchdorf in der Grafschaft Dortmund, eingepfarret ist.“

Johann Diederich von Steinen, 1760

Die Buddenburg hat ihren Namen von den Brüdern Gottschalk und Gottfried Budde, die Ende des 13. Jahrhunderts an der Nordgrenze der Grafschaft Dortmund nahe der Lippe ein festes Haus erbaut hatten – die Grafschaft reichte ursprünglich im Norden bis zur Lippe und im Nordosten bis zur Seseke bei Lünen. Hier stießen vier Länder zusammen: die Grafschaften Mark und Dortmund, das kölnische Vest Recklinghausen und das Fürstbistum Münster. 1293 mussten die Brüder Budde auf Anordnung des Grafen von der Mark ihre Burg niederreißen, da sie die Burg gegen seinen Willen und den der Grafen von

Dortmund und der Reichsstadt Dortmund erbaut hatten. Die Reichsstadt Dortmund gab den Brüdern als Entschädigung 60 Mark Dortmunder Geldes unter der Bedingung, dass an der Stelle kein neuer Bau errichtet werden und das Baumaterial nicht zu ihrem Schaden Verwendung finden dürfe.

Die Buddenburg in der Grafschaft Dortmund

1330 wird erneut eine Burg in Lipholtshausen erwähnt. Möglicherweise wurde die neue Buddenburg an derselben Stelle errichtet, an der die Burg von 1293 gestanden hatte. Die Existenz der zweiten Buddenburg hätte demnach der Bestimmung von 1293 widersprochen, dass hier keine neue Burg errichtet werden durfte, vielleicht aber ist der Bau der Buddenburg unter veränderten politischen Bedingungen von den Grafen von der Mark nicht verhindert, sondern begünstigt worden:

Die Grafen von der Mark waren seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts verstärkt bemüht, ihr Territorium nicht nur zu festigen,

sondern auch zu vergrößern. Gegen Ende des Jahrhunderts nahmen sie unter ungeklärten Umständen Besitz von der im Fürstbistum Münster gelegenen Stadt Lünen. Wegen der unsicheren Besitzverhältnisse nördlich der Lippe verlegte Graf Adolf II. von der Mark 1336 den Grenzort auf das Südufer des Flusses in märkisches Gebiet. Die Feldmark Neu-Lünens wurde um die südlich bzw. westlich gelegenen Bauerschaften Ostgahmen und Selm erweitert, deren Bewohner in die neue Stadt ziehen mussten. Lünen rückte damit näher an die Stadt Dortmund, zumal beide Bauerschaften zum Dortmunder Gerichtsbezirk gehörten. Grenzstreitigkeiten waren die Folge.

In jenem Jahr 1330 soll der Besitzer der Buddenburg, Evert Frydag („Everhardus Vridag de Buddenborg“), mit Dortmund in Fehde gelegen haben. 1349 versprach Evert Frydag dem Grafen von Dortmund und der Reichsstadt, dass kein Schaden mehr von seiner Burg ausgehen solle. Darüber hinaus erklärte er die Buddenburg zum Offenhaus und gab damit den Grafen von Dortmund und der Reichsstadt das Recht, die Burg im Kriessfall als Stützpunkt zu nutzen.

Übergang an die Grafschaft Mark

Zur Sicherung ihres Machtbereiches versuchten die Grafen von der Mark noch im 14. Jahrhundert Einfluss auf den Besitzer der Buddenburg zu nehmen. Die Burg bot den Grafen die Möglichkeit, zusammen mit Lünen und Hörde die Grafschaft Dortmund zu umklammern, um sie der eigenen Grafschaft einzuverleiben. Während der Dortmunder Fehde 1388/89 sollen die Brüder Evert, Johann und Dietrich Frydag auf märkischer Seite gegen Dortmund gekämpft haben. 1432 erklärte Johann Frydag die Buddenburg erneut zum Offenhaus, diesmal jedoch zu Gunsten des Grafen Gerhard von der Mark, der auch die Buddenburg verteidigen sollte.

Wann war es den Grafen von der Mark gelungen, ihren Einfluss zu festigen und die Buddenburg endgültig ihrem Territorium einzuverleiben?

Noch 1354 unterstanden die Herren von Frydag der hohen Gerichtsbarkeit der Stadt Dortmund: Der Richter Tidemann von Bodelschwingh ächtete in jenem Jahr vier Diener der Buddenburg, die einen Mann an der Rührenbecke erschlagen und die Leiche aus dem Dortmunder Gerichtsbezirk geschafft hatten. 1411 wird das Gericht Lippholthausen

erwähnt, bei dem es sich um ein Niedergericht handelte.

In den ältesten Lehnbüchern der Grafen von der Mark aus den Jahren 1392 und 1393 werden weder die Buddenburg noch die Bauerschaft Lippholthausen erwähnt; auch im Schatzbuch der Grafschaft Mark von 1486 finden sich keine Hinweise. 1432 hingegen erklärte, wie bereits erwähnt, Johann Frydag die Buddenburg zum Offenhaus zu Gunsten des Grafen von der Mark.

1512 wurde die Nordgrenze der Grafschaft Dortmund von den Dortmundern umritten. Nach dem Protokoll lag die Grenze im Bereich der Landstraße von Waltrup nach Lünen (heute Brunnenstraße), die südlich der Buddenburg verläuft. 1549 stellte sich der Herr von Frydag ausdrücklich in den Schutz des Herzogs von Kleve als Nachfolger der Grafen von der Mark und erklärte erneut die Buddenburg zu dessen Offenhaus. Herzog Wilhelm erkannte die Burg mit Umland als ein selbstständiges (Nieder-) Gericht und den Herrn von Frydag als Gerichtsherrn an, der sich durch einen eigens ernannten Richter – 1551 war dies Heinrich Flume aus Lünen – vertreten ließ. Appellationsgericht war der Magistrat der märkischen Stadt Lünen. Der Gerichtsbezirk und der eigens gebildete Verwaltungsbezirk, die Herrlichkeit Buddenburg, gehörten spätestens 1552 zum märkischen Amt Lünen; Schotte Frydag zu Buddenburg zählte in diesem Jahr zu den wehrfähigen Männern des Herzogs von Kleve.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass die Herren von Frydag zu Buddenburg nach 1486 und vor 1512 aus der Grafschaft Dortmund ausgeschieden sind.

Die Familie von Frydag

Die Herren von Frydag gehörten zu den alten Adelsfamilien Westfalens und bewohnten 600 Jahre lang die Burg. 1646 wurde mit Franz Iko von Frydag die Familie in den erblichen Freiherrenstand erhoben. Sie führte drei silberne Ringe in ihrem Wappen.

Die Herren von Frydag gehörten kirchlich zur Pfarrkirche in Brechten, sie hatten jedoch auch starke Beziehungen zur Stadtkirche St. Georg in Lünen. Hier besaß die Familie einen eigenen Kirchensitz und einen Erbbegräbnisplatz. Im 18. Jahrhundert fanden im Haus Buddenburg monatlich Gottesdienste statt, und westlich der zum Schloss führenden Schloßallee wurde 1846 ein Privatfriedhof

angelegt. Nach dessen Aufhebung 1937 wegen der Errichtung des Lippewerks wurden die Gebeine aufgenommen und in eine neue Gruft auf dem Kommunalfriedhof in Brambauer beigesetzt. Hierhin folgten auch die Grabsteine, die 1979 zum Haus Daren bei Vechta überführt wurden; Haus Daren gehört einem Zweig der Familie von Frydag.

Der letzte Lüner Frydag, Udo, starb im Jahre 1902 kinderlos. Erbe wurde sein Neffe Udo von Ruxleben, der zusammen mit seiner Gattin 1908 durch eine Ehe tragödie ums Leben kam. Den Schlossbesitz ererbte der Bruder, Otto von Ruxleben, der das Schloss mit 750 Morgen Grundbesitz 1913 der Stadt Lünen für 1,7 Millionen RM verkaufte.



Wappen der Familien von Frydag und von Romberg im Giebelfeld, darunter Wappen der Stadt Lünen (seit 1913), um 1960

Die Burganlage

Über die Anlage der alten Burg ist nur wenig bekannt. Der Plan von Detmar Mülher von 1613 zeigt die Buddenburg mit einem Herrenhaus und einigen Nebengebäuden auf einer Umflut. Der Zugang von Süden zur Burg war nur über eine Zugbrücke möglich. Auf der Burgseite befand sich ein quergelagertes Tor, das die Brücke zusätzlich sicherte. Das Herrenhaus besaß einen auffallend hohen, nach Osten gerichteten Giebel. Daran schloss sich ein querliegendes Haus mit Turm an, der mit einer Wetterfahne bekrönt war. Zwei weitere Gebäude dienten als Wirtschaftsgebäude.

Die Burganlage wurde ursprünglich U-förmig von der Lippe umflossen und war nach Norden durch eine Landwehr gesichert. Im Spanisch-Niederländischen Krieg (1566-1609) wurde die Buddenburg häufig von Truppen heimgesucht: Zwischen 1584 und 1600 überquerten Soldaten mindestens fünfmal die Lippe bei der Buddenburg, die einen

günstigen Lippeübergang suchten und ihn hier fanden. Erst nach langwierigen Verhandlungen stimmte der Herzog von Kleve einem Durchstich der Lippe zu, damit ein künstlicher, von der Lippe gespeister Wassergraben die Burganlage im Norden zusätzlich sicherte. Der Graben verlandete im 19. Jahrhundert, er ist aber wie auch die Landwehr zum Teil noch erkennbar.



„Das Haus Buddenborch“, gezeichnet von Detmar Mülher, 1613 (Staatsarchiv Münster)

Die Schlossanlage

Die alte Burg wurde 1845 abgebrochen, und ein Jahr später wurde an ihrer Stelle eine repräsentative Schlossanlage mit einem Hauptgebäude und zwei Seitenpavillons unter der Leitung des Baumeisters Zangerl aus Bork errichtet. Als Vorbild diente das Schloss Tegel bei Berlin. Das in klassizistischem Stil gehaltene zweistöckige Schloss besaß einen rechteckigen Grundriss mit vier leicht vorgebauten Ecktürmen. Der Mittelrisalit, mit einem mit dem Wappen der Familien von Frydag und von Romberg versehenen Giebel bekrönt, war ebenfalls vorgezogen. Der Zugang erfolgte über eine Freitreppe. An der Nordseite des Gebäudes war ein Turm mit Dachlaterne angebaut.

Bei den beiden Seitenpavillons handelte es sich um zwei rechteckige, zweigeschossige Gebäude. Die Erdgeschosse dienten als Wagenremise bzw. als Pferdestall; im Obergeschoss der beiden Gebäude waren jeweils eine Wohnung mit sechs Zimmern für den Förster und den Kutscher eingerichtet.



Vorderseite des Schlosses, um 1900 (Foto Peter Bartel)



Rückseite des Schlosses, 1915 (Foto Heinrich Nigge)

Der Schlosspark war in englischem Stil angelegt, der alte Baumbestand wies mehrere Naturdenkmäler auf.

Die Schlossanlage diente nach dem Kauf durch die Stadt Lünen im Jahre 1913 zunächst einem Dortmunder Bürger als Sommersitz.

1919 sollte ein Hotel bzw. Kurhaus eröffnet werden; der Plan scheiterte jedoch, so dass die Gebäude längere Zeit weitgehend leer standen.

1933 übernahm der Freiwillige Arbeitsdienst (FAD) das Schloss und richtete

die Bezirksschule ein. Die Eröffnung derselben nahm ein Jahr später Adolf Hitler vor. Nach der Gründung des Reichsarbeitsdienstes (RAD) 1935 wurde die Bezirksschule in die Feldmeisterschule des RAD der Gaue Westfalen Nord und Süd umgewandelt. Der RAD führte in Lünen Arbeiten wie die Uferbefestigung der Lippe und die Regulierung von Bächen durch. An der Nordseite des Schlosses entstand eine Freilichtbühne, an der von 1938 bis 1941 Schauspiele wie „Hutten der Rebell“, „Egmont“ und „Till Eulenspiegel“ gespielt wurden. Von Januar 1944 bis zum Kriegsende beherbergte Schloss Buddenburg ein Wehrtüchtigungslager zur militärischen Ausbildung sechszehnjähriger Jugendlicher.

Nach Kriegsende diente es vorübergehend als Unterkunft für Flüchtlinge. Von 1947 bis 1956 war hier die Meisterschule für das gestaltende Handwerk (Werkkunstschule Dortmund, heute Fachhochschule für Gestaltung) und von 1958 bis 1965 eine Förderschule für Spätaussiedler aus den sowjetisch und polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten untergebracht. 1969 erwarben die Vereinigten Aluminiumwerke (VAW) Haus Buddenburg mitsamt den Ländereien zur Vergrößerung des Werkgeländes des Lippewerks. Die Gebäude dienten zunächst Gastarbeitern als Wohnungen. Nach starkem baulichem Verfall wurden das Hauptgebäude und die beiden Seitenvillons im November 1977 abgebrochen. Die Wirtschaftsgebäude auf der Südseite der Lippe hatte man bereits in den 1960er Jahren abgerissen.

Erinnerungen

An das Adelshaus Buddenburg erinnern zwei **Straßennamen**, die Frydagstraße und die Schloßallee, sowie zwei Gebäude, die Schlossmühle und die Villa Bonin:

Bald nach 1515 ließen die Herren von Frydag südlich der Brunnenstraße, gegenüber der Schloßallee, eine **Wassermühle** erbauen. An der ehemaligen Hanebecke wurde ein großer Mühlenteich ausgeworfen, der 1535 zum ersten Mal erwähnt wird. Die Hanebecke, Steltenbecke, Sudbecke und Willbecke wurden so umgebettet, dass sie in den Mühlenteich flossen. Mit der ausgeworfenen Erde wurde eine Landwehr errichtet, die die Mühle und den Mühlenteich im Süden schützten. Die Landwehr ist in unmittelbarer Nähe der Mühle zum Teil noch erhalten. Mit

der Mühle war der Mahlzwang verbunden: Alle zur Buddenburg hörigen Bauern mussten hier ihr Korn mahlen lassen. Das jetzige Mühlengebäude ließ Wessel Giesbert von Frydag 1760 erbauen. Der Mühlenteich wurde bei der Anlage des Lippewerks 1938 zugeschüttet. Das Mühlengebäude konnte in den 1970er Jahren restauriert und mit einem Wasserrad versehen werden.



Schlossmühle, um 1900

Die **Villa Bonin** wurde 1887/88 von dem Bauunternehmer Robbert aus Lünen in Neorenaissance-Stil erbaut. In dem zweistöckigen Fachwerkbau mit seitlichem, vier-eckigem Turm wohnte anfangs der Rentmeister des Schlosses Buddenburg. 1894 bezog Ottilie von Bonin geborene Freiin von Frydag (1849-1921) das Haus, nach der es seinen Namen erhalten hat. Bei Errichtung des Lippewerks 1938 wurde das Gebäude an die Vereinigten Aluminiumwerke verkauft und diente zunächst Verwaltungszwecken, später wurde es vermietet. Auch hier waren in den 1970er Jahren Gastarbeiter des Lippewerks untergebracht. Heute ist das Gebäude in Privatbesitz.



Villa Bonin, um 1965 (Foto Manfred Semrau)

Der Förderverein für Kunst und Kultur Lünen e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht,

an die einstige Schlossanlage zu erinnern und ließ entlang den ehemaligen Außenmauern der drei Gebäude in einer Gesamtlänge von 256 Metern eine **Ligusterhecke** pflanzen.



Kennzeichnung der Umrise des ehemaligen Schlosses Buddenburg durch eine Ligusterhecke, 2006 bzw. 2007 (Fotos Fredy Niklowitz und Patrick Ziemba)

Quellen und Literatur:

- Stadtarchiv Lünen, Bestand Haus Buddenburg
- Johann Diederich von Steinen, Vom Schlos und Gericht Buddenburg, in: Westphälische Geschichte, 4. Teil, 24. Stück, 2. Kapitel, Lemgo 1760 (Neudruck Münster 1964)
- August Meininghaus, Zur ältesten Geschichte der Buddenburg, in: Aus Stadt und Grafschaft Dortmund, Dortmund 1917, S. 155-160
- Josef Lappe, Schloß Buddenburg und sein Archiv, in; Westfälisches Adelsblatt, Jg. 3/1926, S. 300-305